

Eurolab – Workshop n° 5  
10.-11. Februar 2012, Ludwig-Maximilians-Universität München

**Sprachdynamiken in mehrsprachigen Städten (16.-17. Jhd.):  
Die Fallstudien Palermo, Neapel, Mailand und Antwerpen**

**Organisation** : Mercedes Blanco, Roland Béhar, Jochen Hafner

Bei der Analyse der sprachlichen Dynamiken in der Frühen Neuzeit ist man versucht, die Zentren des politischen oder wirtschaftlichen Lebens – die Höfe und großen Handelstädte – zu bevorzugen. Beide Kategorien können übrigens übereinstimmen und der Ort des Hofes wird dann zur wirklichen Hauptstadt. In jener historischen Phase, in der die ‘Nationalstaaten’ sich verfestigen, rücken die Sprachen ins Zentrum eines besonderen Interesses. Mehrere Faktoren tragen dazu bei, sie einer relativen Regulierung und Vereinheitlichung zu unterwerfen: So wie die neuen politischen Strukturen eine sprachliche Vereinigung zu erfordern scheinen, trägt auch das Druckwesen dazu bei, gewisse Modelle zu bevorzugen und sie weit zu verbreiten.

Im Gegensatz zu den späteren Hauptstädten der Nationalstaaten zeichnen sich einige der hier untersuchten großen Städte durch eine Sprachpolitik aus, welche nicht Uniformisierung fördert und fordert, obschon sie ebenfalls die Neuerungen der politischen Strukturen oder des Buchdrucks zu ihren Gunsten zu nutzen weiß. Diese Zentren befinden sich inmitten von politischen Gebilden, bisweilen sind ihre politischen Zugehörigkeiten prekär.

So gesehen stellen zwei Gegenden die Frage der Sprachdynamiken auf besonders dringliche Weise: die Südlichen Niederlande und die spanisch regierten Teile Italiens, samt ihren jeweiligen Zentren Antwerpen, Gent und Brüssel einerseits, Mailand, Neapel und Palermo andererseits. In diesen ehemals zum Heiligen Römischen Reich gehörenden Ländern, die sich an der Grenze mehrerer politischer Konstellationen befinden, erscheint die Sprache stets als ein vielseitiges Phänomen: Nie wird sie als Grundstein zur Bildung eines Landes aufgefasst, dieses muss andere Wege der politischen Bestimmung finden. Man beobachtet dort keine Ansätze eines sprachlichen Zentralismus, wie z. B. in Kastilien oder in Frankreich, das zur gleichen Zeit von einer beginnenden Sprachpolitik geprägt war. In der Verwaltung wie auch in der Literatur fördert der Alltag die Überlagerung und Koexistenz mehrerer Sprachen, welche jeden Träger einer diskursiven Verantwortung zu einer erhöhten Aufmerksamkeit verpflichtet, wenn es um die Sprachwahl geht – etwa in offiziellen Kontexten. Die Dynamik der Volkssprachen ist in jenen Zentren, die sich in sprachlicher Hinsicht gerade nicht durch eine Systematisierung und Vereinheitlichung bestimmen lassen, bisweilen geprägt von einem schärferen Sprachbewusstsein sowie von einem größeren Erfindungsreichtum, die sich dann weit über die Landesgrenzen hinaus ausdehnen können und etwa die gesamte Literatur der betroffenen Sprachen beeinflussen.

So erscheinen die südlichen Niederlande – seit der Zeit Heinrichs van Veldeke – als eine Drehscheibe zuerst zwischen der französischen, der niederländischen und der deutschen Literatur, danach auch der italienischen und der spanischen. In ähnlicher Weise wird Süditalien – von Palermo bis Neapel – nachdem es mit der *Scuola siciliana* den Geburtsort der italienischen Lyrik darstellte, im 15. und 16. Jahrhundert zur Ideenschmiede, indem es die Erneuerung der katalanischen und der kastilischen Literatur vorantrieb. Als Berührungspunkte großer politischer Ensembles, die ihrerseits Träger sprachlicher Dynamiken sind, erfahren weder die Niederlande noch Italien einen anderswo beobachtbaren Prozess sprachlicher Vereinheitlichung. Das Spanische, wichtigste Machtsprache des 16. Jahrhunderts, überlagert sich nicht nur mit den einheimischen Sprachen und Idiomen, sondern wird auch durch diese bereichert.

Um den Untersuchungsgegenstand näher einzugrenzen, soll die Aufmerksamkeit drei Konstellationen von Mehrsprachigkeit gelten: 1. Mehrsprachigen Veröffentlichungen, die sowohl im Umfeld von Feiern und anderen offiziellen Anlässen, als auch in der Folge schlimmer Krisenmomente – von Naturkatastrophen bis hin zu Kriegen und politischen Spaltungen – entstanden sind; 2.

mehrsprachiger Briefwechsel; 3. die Weitergabe von literarischen Modellen von einer Sprache zur anderen, mit den dadurch bedingten Veränderungen in den zwei genannten Regionen, die einen reichen Nährboden für diese Transfers zu bilden scheinen.

### **1. Mehrsprachige Schriftlichkeit: Feste und Krisen**

Die besondere Stellung jener Städte erklärt die große Menge mehrsprachiger Publikationen, die dazu bestimmt sind, ein feierliches Ereignis zu erzählen, sei es ein königlicher Einzug oder ein politisches oder religiöses Fest. In vorwiegend mehrsprachigen Gebieten kann der Staatsapparat auf die Sprachdynamik Einfluss nehmen, indem er beispielsweise das gleichzeitige Vorkommen von Sprachen und Idiomen toleriert, ihre Gleichwertigkeit fördert und gegebenenfalls die diskurstraditionelle Verteilung regelt. Diese Sprachen und Idiome erscheinen als Einheiten, die alle einer Verschriftung und Verschriftlichung sowie des anschließenden Ausbaus würdig sind: Sie können alle dazu bestimmt sein, 'Macht', 'Wissens'- oder 'Literatur'sprachen zu werden. Im Gegensatz zu der Eintracht, welche bei Gelegenheiten zu Tage tritt, bei denen es wichtig ist, das Bild einer harmonischen Gesellschaft abzugeben, ist es genauso wichtig, differenziertere oder kontrastreichere Erscheinungen zu untersuchen, welche Konflikte widerspiegeln oder verursachen können, und die in Krisenkontexten ganz besonders zu beobachten sind. Ziel der Untersuchung wäre es, Dokumente zu sammeln und zu untersuchen, die auf mehrsprachige Praktiken und die mit ihnen verbundenen diskursiven Strategien ein neues Licht werfen. Krisensituationen bieten dabei besonders reichhaltige Dokumente: im Falle von Naturkatastrophen und Seuchen verwenden offizielle Quellen und Zeugnisse der Opfer bisweilen verschiedene Sprachen oder repräsentieren Mehrsprachigkeit innerhalb desselben Dokuments; des Weiteren werden politische Wirren, Aufstände, Kriminalität und Piraterie durch die juristische Verwaltung in Dokumenten reflektiert, in denen der Konkurrenz unter verschiedenen Sprachen eine große Rolle beizumessen ist.

### **2. Plurilinguismus in Privatkorrespondenzen**

Nach Texten, die direkt aus der mehrsprachigen Wirklichkeit zu entspringen scheinen, werden nun die Akteure jener anderen Form von Mehrsprachigkeit ins Auge gefasst, die in der Tradition des humanistischen Briefwechsels anhand einer besonders reichhaltigen Dokumentenserie analysiert werden können: Jene Briefwechsel, die in mehreren Sprachen verfasst werden von Händlern, Künstlern, Kartographen und Diplomaten oder auch Adligen, die öffentliche Funktionen innehaben. So beispielsweise im Falle von Antoine Perrenot de Granvelle (Minister in den Spanischen Niederlanden, später Vizekönig in Neapel), von Christophe Plantin, von Abraham Ortelius und von Peter Paul Rubens in Antwerpen, deren Briefwechsel erhalten sind. Mehrere Fragen können an diese Textsammlungen gerichtet werden. Kann man innerhalb eines Briefes von einer Sprache zur anderen wechseln? Welchen Zweck verfolgt man damit, und äußert sich der Autor zu den Gründen seiner Wahl? Entspricht die stilistische Wahl der sprachlichen? Was zeichnet diese Autoren von mehrsprachigen Briefwechseln aus in Bezug auf ihrer soziale Stellung und ihre Rolle als mögliche Vermittler in den Prozessen von kulturellem und sprachlichem Transfer?

### **3. Textübersetzungen und Modelltransfers**

Um die Rolle der oben genannten Städte in der Vermittlung von kulturellen und literarischen Modellen zu beobachten – ohne dabei die Zwischenstellung beziehungsweise Vermittlerrolle des Neulateins zu vergessen –, ließe sich das Nebeneinander verschiedener Sprachen und Idiome in einigen Texten analysieren – so z.B. in den Stücken von Torres Naharro, in Neapel. Des Weiteren lassen sich neben den mehrsprachigen Wörterbüchern auch literarische Werke, die mehrere Sprachen in Konkurrenz bringen, die alle den selben Rang innehalten untersuchen – ein Phänomen, das ganz besonders in den Niederlanden ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu beobachten ist (Jan van der Noot oder Karel Utenhove, in Antwerpen), und das vielleicht in den illustrierten Werken von Otto van Veen seinen Höhepunkt findet. Zuletzt sind auch Phänomene der Übersetzung, des Kopierens, der Imitierung und des Transfers von einer Sprache zur anderen in Betracht zu ziehen, welche die gegenseitigen Bereicherungen der Sprachen erklären – so etwa zu konstatieren für den Eingang der

Schäferdichtung in Spanien über Neapel, die Verbreitung epischer Modelle in mehrsprachigen Milieus der Niederlande, oder die Übersetzung der Schelmenromane.

Selbstverständlich sind diese Städte nicht die einzigen, die solche Phänomene aufweisen. Sie wurden wegen ihres repräsentativen Charakters ausgewählt, hinsichtlich der Dynamik der Mehrsprachigkeit, ihrer Komplexität und literarischen Produktivität, und dies innerhalb eines städtischen – nicht höfischen – Rahmens. Insofern diese Städte zur spanischen Krone gehören, ergibt sich eine gemeinsame Untersuchungsbasis. Allerdings soll nicht unerwähnt bleiben, dass der hier anvisierte Untersuchungsgegenstand in gewisser Hinsicht zu relativieren ist: In Bezug auf den dritten Punkt ließen sich etwa auch in Wien, München und Frankfurt – um allein Beispiele aus dem deutschen Sprachraum anzuführen – ganz ähnliche Phänomene der Übertragung und der Verbreitung beobachten.

In der geplanten Publikation, die sich wesentlich auf die Materialien und Diskussionen des geplanten Workshops stützen wird, können gegebenenfalls auch die soeben erwähnten anderen Formen und Konstellationen von Mehrsprachigkeit in anderen Städten – durchaus auch im Sinne des Modelltransfers und der Übersetzungsleistungen – berücksichtigt werden. Vorerst werden wir uns jedoch auf Antwerpen, Mailand, Neapel und Palermo beschränken, da der hiermit abgesteckte Untersuchungsrahmen zunächst aussagekräftigere Ergebnisse durch die Vergleiche der drei ausgewählten Ansätze ermöglichen wird.